

Die Sparbüchse einer Äbtissin von Schänis im 18. Jahrhundert

Autor(en): **Burckhardt, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **4-6 (1953-1956)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit echten Stücken, da sie am Rande nicht scharfkantig, sondern leicht gerundet erscheinen. Die Randschrift ist tadellos nachgeahmt.

Es sind mir bisher folgende Typen gefälscht bekannt geworden:

5 *Mark*: Preußen 1877 C und Hamburg 1877 J, je ca. 1,95 g statt 2,0 g schwer. Diese beiden stammen zweifellos aus derselben Fälscherwerkstätte.

Bayern 1877 mit stark verprägtem Münzzeichen D, sehr schlechtem Kopf des Königs und nur 1,85 g schwer. — Das von Münchener Juwelieren vertriebene Stück ist am leichtesten zu erkennen, da es recht mäßig ausgeführt ist. Trotzdem werden für dieses Stück bis zu DM 40.— gefordert.

20 *Mark*: Kaiser Friedrich 1874, 1883, 1887 (sic!).

Kaiser Wilhelm II. (Kopftyp Jaeger Nr. 252) 1874 und 1914,
sowie auch von 1903 und 1913.

Hamburg 1914.

Es schien bei den gefälschten 20-Mark-Stücken zuerst, daß die Nachahmer durch Wahl von Jahreszahlen, die bei echten Stücken *nicht* vorkommen, in diskreter Weise auf die Nachprägung hinweisen wollten; doch wird diese Annahme durch das Auftauchen des Kopftyps Kaiser Wilhelms II. mit Jahreszahlen 1903 und 1913 (die also auch echt existieren!) erschüttert.

Die vom Vorstand einer Deutschen Münze geäußerte Theorie, die Stücke seien von echten Stempeln geprägt und die Diebe hätten eben dazu keine passenden Rückseitenstempel mit richtigen Jahreszahlen gehabt, ist nicht haltbar, da an den Fälschungen leicht zu erkennen ist, daß es keine echten Stempel sind.

Eine Notiz in der deutschen Presse, die Stücke seien von echten, laut Versailler Vertrag von Deutschland abgelieferten Stempeln geprägt, ist reiner Unsinn.

Zum Schluß sei auf das prozentuale Vorkommen von 10- und 5-Mark-Stücken im Vergleich zu 20-Mark-Stücken hingewiesen:

	20 Mark = 100,00% angenommen,
ergibt für 10 Mark =	34,07%
und für 5 Mark =	0,22% !

Dabei sind bei 20- und 10-Mark die insgesamt ausgeprägten Stückzahlen genommen, nämlich 228 bzw. 77 Millionen Stücke, während beim 5-Mark-Stück nur die 1906 nach Außerkurssetzung nicht eingelöste Stückzahl von 744.014 angesetzt wurde.

Die Berechnung erklärt also die relative Seltenheit der 10-Mark-Stücke und den geradezu verschwindenden Anteil der goldenen 5-Mark-Stücke.

FELIX BURCKHARDT

DIE SPARBÜCHSE EINER ÄBTISSIN VON SCHÄNIS IM 18. JAHRHUNDERT

Am 7. Juli 1763 starb im Alter von 80 Jahren Maria Anna Franziska Freifrau Zu Rhein aus der Morschweiler Linie (Morschweiler bei Mülhausen im Elsaß) dieses adligen Geschlechtes, geb. 1684, seit dem 14. Februar 1735 Äbtissin des reichsfürstlichen Damenstiftes Schänis (Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz VII, 766) in der später (1803) zum Kanton St. Gallen geschlagenen Gemeinen Herrschaft Gaster. Das Inventar ihrer Verlassenschaft wurde von Dr. E. Suter (Wohlen) im Anzeiger für schweizerische Altertums-

kunde N. F. Bd. 32, 1930, S. 290—294 veröffentlicht; wir entnehmen ihm die folgende monetäre Notiz, da die Publikation wohl von den meisten Numismatikern übersehen wurde. Sie bietet eine hübsche Parallele zu dem von Frau Dr. Florence Guggenheim-Grünberg in den Schweizer Münzblättern, Jahrg. 6, Heft 21 veröffentlichten fast gleichzeitigen (1759) Nachlaßinventar des allerdings viel wohlhabenderen Handelsmanns Nathan Bollag von Endingen.

Das Inventar nennt an «Capital und Geldt» außer einem «Capitalbrief» von 100 Gulden nebst zwei Jahreszinsen zu 5 Gulden und einem Guthaben der Verstorbenen beim Stift (nach Abzug der Sterbe- und Begräbniskosten) von 536 Fl. 45 β 4 Pf. folgenden Bestand an Barschaft: «43 neüwe Louisd'ors, 6 ducaten, 2 gantze genuinen, 20 kleiner pièces von Genua, 1 Prüssischer Thaler, 95 gl. 24 β an einem fäderthaler, halbgulden und münzt, 9 andere stückhlin von zerschiedenen Gattungen».

Die Genuinen sind Goldmünzen von Genua, wohl Doppien; der Federtaler ist ein sonst Laubtaler genannter französischer Ecu aux lauriers.

ERHARD DEHNKE

DER MÜNZFUND VON WIESBACH-MANGELHAUSEN

Ein Nachtrag

Es war vorauszusehen, daß der Arbeit über den römischen Münzfund von Wiesbach-Mangelhausen (Saar), der in der vorliegenden Zeitschrift (5/18, S. 37 ff.) erschien, ein Nachtrag folgen müsse, da die verstreuten Münzen des Schatzes in Nähe der Fundstelle in mühsamer Sucharbeit aufgelesen werden mußten und weitere Einzelstücke zu erwarten waren. Der Besitzer des Ackers hat mir nun unlängst 19 Silbermünzen zur Bearbeitung und Weiterleitung an das Staatliche Konservatoramt überlassen. Sie kamen im Laufe der Zeit bis zum Herbst 1955 nacheinander aus der Erde und stammen alle aus der gleichen Fundmasse. Der alte, im erwähnten Aufsatz behandelte Bestand belief sich auf 379 (nicht 380) Stücke; die neuerlich gefundenen Münzen erhöhen ihn auf 398. Es sei vorweggenommen, daß auch unter diesen letztgefundenen Denaren und Antoninianen (14 Denare und 5 Antoniniane) ein seltenes Stück vorhanden ist, ein stempelfrischer Denar des Maximus (Sohn des Maximinus, gest. 238): A) MAXIMVS CAES GERM , drap. Büste n.r. R) PRINC IVVENTVTIS , Maximus mit Lanze und Stab n.l., hinter ihm 2 Feldzeichen (Cohen 10). Er ergänzt unsere Reihe, da bislang kein Stück von ihm vorlag.

I N V E N T A R :

Septimius Severus

ANNONAE AVGG (statt AVG)	C. 36	1
PACI AVGVSTI	C. 359	1
PMTRP III COS II PP	C. 390	1

Caracalla

MARTI VLTORI	C. —	1 (BMC V, 53)
PMTRP XVIII COS III PP	C. 289	1 (Antoninian)
PONTIF TRP XIII COS III	C. 484	1